

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1928

66 (17.3.1928)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Feiertage.

Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Aus-träger frei ins Haus monatlich Goldmark 1.20 Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.

In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftszeit 1/8 bis 5 Uhr Sonntags geschlossen.

Verantwortlich-Anschluß Nr. 468

Postfach-Konto Karlsruhe Nr. 6908

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Gegr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Bestellte und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentliche Beilagen: Neue Illustrierte • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- und Landwirtschaft

Anzeigen-Preise.
Anzeigen: Die 33 mm breite Millimeter-Zeile 6 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite Millimeter-Zeile 20 Goldpf.
Grundchrift im Anzeigen- und Textteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifierter Rabatt, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Betreibung erlischt.
Anzeigen-Annahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.

Bank-Konto:
Verbindungs-Konto
e. G. m. b. H.

Die Abrüstung wird weiterhin umgangen.

... aber ohne Abrüstung haben alle Sicherheitsprobleme keinen Zweck.

Der Bericht des Sicherheitsausschusses vor der Abrüstungskommission. — Erklärungen Litwinow und Graf Bernstorff.

Genf, 17. März. (Zuspruch.) Zu Beginn der gestrigen Sitzung des Abrüstungskomitees erstattete der griechische Delegierte Politis einen kurzen Bericht über die Ergebnisse der Arbeiten des Sicherheitsausschusses. Als der Präsident, da keine Wortmeldungen vorlagen, diesen ersten Punkt der Tagesordnung als erledigt erklären wollte, ergriff der

Sowjetrussische Delegierte Litwinow

das Wort und erklärte, er wolle nicht, daß sein Stillschweigen als Zustimmung der sowjetrussischen Delegation zu den Ergebnissen des Sicherheitsausschusses gewertet werde. Das Friedensproblem könne nicht in der Weise gelöst werden, wie es vom Sicherheitskomitee versucht worden sei. Die vom Sicherheitsausschuss vorgeschlagenen regionalen Sicherheitspakete führten zu den Allianzen der Vorkriegszeit, die eine der Hauptursachen des Weltkrieges gewesen wären. Hierdurch würde eine neue Kriegsgeschichte geschaffen. Die Beschlüsse des Sicherheitsausschusses gefährdeten den Frieden und gäben lediglich die Möglichkeit des Ausbruchs neuer Kriege. Die sowjetrussische Delegation sei nicht der Ansicht, daß die Lösung des Problems der Abrüstung vom Sicherheitsproblem abhängig sei. Damit habe man ein künstliches Hindernis für die Abrüstung geschaffen. Nur eine vollständige Abrüstung sei der Weg zur allgemeinen Sicherheit. Die Abrüstungskommission müsse jetzt ihre Hauptaufgabe lösen, einen Weg für die allgemeine vollständige Abrüstung zu finden.

Politis sagte noch, Litwinow habe den Bericht des Sicherheitsausschusses nicht genügend geprüft, sonst hätte er nicht erklären können, daß die regionalen Sicherheitspakete zu einer Gefährdung des Friedens führten. Der

französische Delegierte Graf Clauzel

erklärte, die französische Delegation sei mit den Ergebnissen der Arbeiten des Sicherheitsausschusses außerordentlich zufrieden. Sie hätten praktische Ergebnisse erzielt, die ein Mittel für die allgemeine Sicherheit und den Frieden wären. Sodann ergriff

Graf Bernstorff

das Wort und erklärte, die deutsche Regierung habe in den Verhandlungen des Sicherheitsausschusses zum Ausdruck gebracht, welche große Bedeutung sie einer friedlichen Regelung von Streitigkeiten belege. Graf Bernstorff wies hierbei auf die Erklärungen des Staatssekretärs von Simson im Sicherheitsausschuss hin,

die friedliche Regelung von Streitigkeiten sei eines der wesentlichsten Elemente der Sicherheit.

Die deutsche Delegation habe im Sicherheitsausschuss neue Vorschläge eingebracht, die auf der weiteren Tagung des Ausschusses geprüft werden würden. Graf Bernstorff wies ferner auf die einleitenden Worte des Berichts des Sicherheitsausschusses hin, in denen auf den großen Wert der Sicherheitsgarantien des Völkerbundespaktes aufmerksam gemacht wird. Die Bestimmungen des Paktes gemeinsam mit den ergänzenden Sicherheitsgarantien des Locarnopaktes, sowie der übrigen Sicherheitsverträge seien ein neues wesentliches Element für die allgemeine Sicherheit. Die Feststellung Politis, nach der Abrüstung und Sicherheit eng miteinander zusammenhängen und gemeinsam gefördert werden müßten, sei von größter Bedeutung. Auf dem Gebiete der Sicherheit sei bereits wesentliches geleistet worden. Jetzt müsse der erste Schritt zur allgemeinen Abrüstung getan werden, der bisher noch nicht erfolgt sei. Er hoffe aber, daß dieser erste Schritt zur Abrüstung bald vorgenommen werde.

Damit wurde die Debatte über den ersten Punkt der Tagesordnung abgeschlossen. Sodann teilte der Präsident mit, daß nach dem Eintreffen des türkischen Außenministers am Sonntagabend die Debatte über die sowjetrussischen Abrüstungsvorschläge als zweiter Punkt der Tagesordnung in der Montanachmittagsitzung begonnen werden würde.

von politischer Reichsregierung unterschieden. Angesichts der Finanzlage der Reichspost mißbilligt der Redner die Erhöhung der Ablieferung an das Reich auf 100 Millionen. Er legt sich weiter für Verminderung der Postgebühren und eine Reihe von Verbesserungen im Zustellverkehr ein.

Abg. Förgler (Komm.) erklärt, das Postfinanzgesetz habe nur den Zweck, die Transaktionen der Post zu vereinfachen. Die letzte Gebührenerhöhung sei nicht nötig gewesen.

Abg. Molath (Wirtsch. Ver.) bedauert den geringen Einfluß des Reichstags im Verwaltungsrat der Reichspost.

Abg. Schmidt-Stettin (D.) erkennt an, daß der Minister mit allem Nachdruck die Wünsche seiner Postbeamten vertrete und setzt sich dafür ein, daß den bei der Besoldungsregelung gefassten Entschlüssen zu Gunsten der Postbeamten Rechnung getragen wird.

Abg. Gerauer (WV.) schließt sich dem Dank an den Postminister an. Auf die Sonntagsbefestellung der Post sollte man im Interesse der Beamtenschaft allgemein verzichten.

Darauf stellte Reichspostminister Dr. Schäpel fest, daß sich die Post unter dem Postfinanzgesetz finanziell sehr schön auf eigene Füße gestellt habe. Sie könne selbstverständlich jederzeit in den Reichshaushalt zurückgeführt werden.

Vom Standpunkt des Ministers wäre das eine erhebliche Erleichterung. Vom finanziellen Standpunkt sei es aber sehr bedenklich, da die Post dann sehr schnell wieder zum Kostgänger des Reiches werden würde. Der Minister bezeichnet es als Pflicht der Reichspost, einen angemessenen Betrag an das Reich abzuliefern. Angesichts der hohen Daveslasten könne die Post nicht abseits stehen. Die Gebührenerhöhung habe eine Erhöhung des Lebenshaltungsindex nicht gebracht.

Auch ein Verkehrsrückgang sei bei der Post nicht eingetreten. Die Rationalisierung habe seit 1920 dazu geführt, daß ohne härtere Anspannung des Leistungsmakes der Beamten und bei großer Verkehrsteigerung doch das Personal um ein erhebliches vermindert werden konnte. Das Berufsbeamtentum solle keineswegs durch Arbeiterentstellungen zurückgedrängt werden. Er lege größten Wert auf Arbeitsfreudigkeit beim Personal und auf Kameradschaftlichkeit. Er werde dafür sorgen, daß der Höflichkeitserlaß seines Amtsvorgängers auch im Verkehr der Vorgesetzten mit den Untergebenen durchgeführt wird. Von einem weiteren Beamtenabbau in der Postverwaltung sei keine Rede. Eine Lohnerhöhung für die Arbeiter sei jedoch am Platz.

Das Ausmaß müsse natürlich den Verhandlungen, die in lokaler Weise geführt werden sollen, vorbehalten bleiben. Die Kraftposten betrachte er nicht als Einnahmequelle, sondern als gemeinnützige Unternehmen zur Erschließung verkehrsarmer Gegenden. Mit der Verkräftung des Landpostdienstes würden am 1. April in 22 Bezirken die ersten Versuche gemacht. Bezüglich der Zahlung der Beiträge werde alles getan, um die Klagen abzustellen. Er bedauere namentlich den Breslauer Fall und habe die Entstellung des Verkehrs veranlaßt. Es könne keine Rede davon sein, daß bei der Vergabe von Arbeiten politische Gesichtspunkte eine Rolle spielen. Die betreffende Druckerei in Breslau sei eben die billigste gewesen. In der Frage der Sonntagruhe seien noch weitere Erfahrungen notwendig.

Die Streichung des Ministergehalts wird dann gegen die Stimme der drei anwesenden Kommunisten abgelehnt, ebenso der Währungsantrag gegen den Reichspostminister. Angenommen wird ein Antrag der Wirtschaft, Vereinigung, der eine Ermäßigung der Fernspreckgebühren zu Gunsten der Benutzenden fordert. Der Etat des Reichspostministeriums und der Reichsdruckerei wird angenommen.

Das Haus vertagt sich Sonntagabend 13 Uhr. Erhöhung der Invalidenrenten (Teil des Notprogramms), Hauspost des Reichspräsidenten. — Schluß gegen 18.30 Uhr.

Etat des Reichstags — Amnestiefrage

Schluß der Untersuchungsausschüsse.

Berlin, 17. März. (Zuspruch.) In gemeinsamer Sitzung des Reichstages und des Haushaltsausschusses des Reichstages wurden am Freitag unter dem Vorsitz des Präsidenten Loebe die im Haushaltsausschuss zurückgestellten Teile des Etats des Reichstages beraten. Präsident Loebe erinnert an die nun schon dreijährigen Bemühungen, die Arbeiten des Untersuchungsausschusses abzuschließen. Diese Bestrebungen seien durch Neuercheinungen auf dem Büchermarkt immer wieder verzögert worden. In Weimar habe man ursprünglich nur eine Arbeit von zwei Jahren ins Auge gefaßt und eine Veröffentlichung von acht Bänden geplant. Jetzt stehe man aber schon im neunten Jahre der Arbeiten und müsse mit 30 und mehr Bänden rechnen. Es handele sich also um erhebliche Summen. Generalsekretär Dr. Fischer gab dann eingehende Auskunft über die Arbeiten der vier Untersuchungsausschüsse. Präsident Loebe stellte fest, daß für die Verlängerung des Wertes eine Erhöhung des Absatzes im Etat auf 650 000 Mark notwendig sei. Die Beschlußfassung wird vom Haushaltsausschuss erfolgen.

Hierauf wurde die Frage des Neubaus der Reichstagsverwaltung besprochen, wofür zunächst 1,2 Millionen angefordert werden. Präsident Loebe begründete die Notwendigkeit des Neubaus und ersuchte den Ausschuss, wenigstens 200 000 Mark zu bewilligen, damit der neue Reichstag noch vor der Sommerferien beschließen könne. In eingehender Aussprache wurden die vorliegenden Bauprojekte ausgiebig erörtert. Die Aussprache diente lediglich zur Informierung des Haushaltsausschusses, der in einer neuen Sitzung die finanziellen Beschlüsse fassen wird.

Die Amnestiefrage

behandelte gestern der Rechtsausschuss. Abg. Dr. Wunderlich (D.L.F.) berichtete über die Arbeiten des Unterausschusses

Das Gefrierfleischkontingent.

Die Herabsetzung im Handelspolitischen Ausschuss angenommen.

Berlin, 17. März. Die Herabsetzung des Gefrierfleischkontingents hat, nachdem am Vormittag noch eine Fraktionsberatung des Zentrums vorausgegangen war, gestern im Handelspolitischen Ausschuss des Reichstages doch noch eine Mehrheit gefunden.

Das Zentrum ließ zu Beginn der Sitzung erklären, daß es der Novelle, die das Gefrierfleischkontingent ohne Änderung der Zollsätze auf 50 000 Tonnen ermäßigt, unter folgenden Voraussetzungen zustimme: Bei der Verteilung soll die Gegend von Mannheim berücksichtigt werden. Bei besonderem Notstande auf dem Gebiet der Fleischversorgung soll von der in der Novelle vorgesehenen Möglichkeit, das Kontingent zu erhöhen, Gebrauch gemacht werden, schließlich soll für die Verteilung der in dem Notprogramm für die Landwirtschaft vorgesehenen Fonds dem Ernährungsminister ein ständiger Beirat von 28 Mitglieðern zur Seite gestellt werden, an dessen Aufkündigung die Verwendung der Gelder gebunden sein soll.

Reichsernährungsminister Schiele

wies auf seine Erklärungen im Plenum hin, wonach bei Verteilung des herabgesetzten Gefrierfleischkontingents in erster Linie die nachgewiesenen großen Verbrauchszentren berücksichtigt werden sollen. Dazu gehöre auch das südwestdeutsche Industriegebiet. Der Art. 2 Abs. 2 des Gesetzes über die zollfreie Einfuhr von Gefrierfleisch räume der Regierung das Recht ein, mit Zustimmung des Reichsrates und eines Ausschusses des Reichstages die zollfreie Einfuhr von Gefrierfleisch dem Stande der Fleischversorgung anzupassen. Hierin liege auch die Möglichkeit einer entsprechenden Regelung für Notzeiten in der Fleischversorgung. Die Schaffung eines Beirates von Sachverständigen, insbesondere von Mitglieðern des Reichsrates und des Reichstages für die Verteilung der landwirtschaftlichen Fonds aus dem Notprogramm, habe er selbst vorgeschlagen.

Die Festlegung von Einzelheiten, wie sie in dem Zentrumsantrag enthalten seien, müßte der Vereinbarung zwischen den Parteien überlassen bleiben. Nach eingehender Aussprache wurde die Regierungsvorlage unter Stimmenthaltung der Demokraten angenommen. Die Neuregelung des Gefrierfleischkontingents soll am 1. Mai in Kraft treten. Auf Antrag der Regierungsparteien wurde in den Entwürfen die Ermächtigung für die Reichsregierung eingefügt, für die im Sachlieferungsverfahren zuzulassenden Kontingente für Schweine die Erteilung von Einfuhrlicenzen zu bewilligen. Unter Stimmenthaltung der Deutschnationalen wurde die Zentrumsvorstellung angenommen, die die Einsetzung eines Beirates für die Verteilung der im Notprogramm für die Landwirtschaft vorgesehenen Beträge fordert. Ebenso wurde eine Entschließung des Zentrums angenommen, wonach zwei Millionen von 30 ... für die Regulierung des Vieh- und Fleischmarktes von vornherein in Gunsten der Organisation der Erzeuger, Verbraucher und Metzger abzugeben sein sollen.

Deutscher Reichstag

Berlin, 16. März 1928.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 14 Uhr. Ein Gesetzentwurf über die Verlängerung des Gesetzes zur Regelung des Verkehrs mit Milch bis zum 1. April 1929 wird in allen drei Lesungen angenommen. Verabschiedet

werden weiter die deutsch-niederländische Vereinbarung wegen der Verollung von Holzglas in Deutschland, das Übereinkommen mit der schweizerischen Eidgenossenschaft über die Arbeitslosenversicherung der Grenzgänger und die im Haag revidierte Pariser Verbands-Übereinkunft zum Schutze des gewerblichen Eigentums. Das Haus stimmt ferner in allen drei Lesungen der Verlängerung des Gesetzes zur Entlastung des Reichsgerichts bis zum 30. Juni zu.

Die zweite Beratung des Reichshaushaltplanes für 1928 wird dann fortgesetzt und zwar merkt sich das Haus dem Etat des Reichspostministeriums zu. Verbunden mit der Beratung werden kommunizistische Anträge, die dem Reichspostminister Schäpel das Mikstrauen ausprechen und ferner die Aufhebung des Reichspostfinanzgesetzes fordern.

Reichspostminister Dr. Schäpel

leitet die Beratungen ein. Der Minister weist darauf hin, daß er den Reichstag über die Entwicklung der Reichspost durch Uebermittlung der monatlichen Geschäftsberichte unterrichtet habe. Die Finanzlage gestalte es nicht, bei den Neubauten und den Neuanlagen im Fernspreckbau den bisherigen Tempo fortzuführen. Für das Jahr 1928 müßte sich die Post auf eine Ueileihe von 50 Millionen beschränken. Sollten sich die Einnahmen günstiger gestalten als der Vorausschlag, so werde das Ministerium weitere Mittel für Fernspreck- und Bauwesen anfordern. Zu den Bestreitungen wegen einer Erhöhung der Fernspreckgebühren erklärt der Minister: Gebührenerhöhungen werden solange nicht in Frage kommen, als der jetzige Preisstand der Wirtschaft bestehen bleibt. Im Gegenteil halte ich im Fernspreckwesen Tarifherabsetzungen für notwendig, sobald die Finanzlage das ohne Beeinträchtigung der allgemeinen Verkehrsinteressen zuläßt. (Beifall.)

Abg. Seppel (Z.) erklärt, die Kosten der Rationalisierung hätten leider die Unterbeamten tragen müssen. Von den bayerischen Bahnpostwagen sollten endlich die weiß-blauen Hebezeichen entfernt werden.

Abg. Bruhn (DntL.) begrüßt die Verbesserungen des Post- und Fernspreckbetriebes auf dem flachen Lande. Die Ersparrungsmöglichkeiten bei der Verminderung der Postdirektionen händen in keinem Verhältnis zu der großen Verringerung, die in den betroffenen Gebieten entstanden sei. Besonders die Grenzgebiete und die besetzten Gebiete müßten von solchen Maßnahmen verschont werden. Der Redner spricht zum Schluß dem Minister das Vertrauen seiner Partei aus.

Abg. Alkotte (Z.) hält einen weiteren Personalabbau bei der Reichspostverwaltung für unmöglich. Wenn die Post ihren Aufgaben in dem erforderlichen Umfang nachkomme, dann werde die Bevölkerung notwendigen Gebührenerhöhungen sich nicht widersetzen. Der Redner bringt dem Minister gleichfalls das Vertrauen seiner Partei zum Ausdruck.

Abg. Dr. Gremer (DntL.) stellt fest, daß die Reichspost unter dem Postfinanzgesetz aus einem Defizitbetrieb zu einem Ueberbetrieb geworden sei. Der Redner wünscht Auskunft über den Stand des Postwesens auf dem Lande, insbesondere seiner Verkräftung. Bei der Frage der Zusammenlegung von Oberpostdirektionen müßte der Reichstag ein Wort mitreden. Das dürfe nicht allein Sache des Verwaltungsrates sein. Es sei erfreulich, daß der Minister den Mut beweielen habe, auch in Bayern die Einziehung einiger Oberpostdirektionen in Aussicht zu nehmen.

Abg. Schmidt-Steglich (Dem.) bemängelt, daß sich eine unmittelbare Wirkung der Rationalisierung auf Wirtschaft und Allgemeinheit nicht gezeigt habe. Die Preispolitik der Post habe sich in keiner Weise von der schädlichen Steuer- und

trifft ein von der „Frankfurter Zeitung“ angeschnittenes Problem hinzu, nämlich die Schaffung eines Großbades unter Einbeziehung der Pfalz. Die genannte Zeitung schreibt, in Baden ventiliere man den Vorschlag, das Land statt mit Württemberg mit der Pfalz und dem südlichen Baden zu einem oberrheinischen Gebiete zu vereinigen. Die gegebene Hauptstadt eines solchen Landes würde Karlsruhe (oder Mannheim) sein.

Für die Zusammenlegung der linksrheinischen (bayerischen) mit der rechtsrheinischen (badischen) Pfalz würde manches sprechen; sie würde dem nach hundertjähriger Trennung immer noch fortbestehenden Zusammengehörigkeitsgefühl der links- und rechtsrheinischen Pfälzer Rechnung tragen und das Problem Mannheim-Ludwigshafen auf das einfachste lösen.

Die Arbeiten des Landtages.

Karlsruhe, 17. März. Die Etatsberatung im Haushaltsausschuß geht diesmal bei aller Gründlichkeit überraschend schnell vonstatten. Man hofft, im Laufe der kommenden Woche den Voranschlag des Finanzministeriums einschließlich des noch vorzulegenden Personaletat durchberaten zu können, womit der gesamte Voranschlag im Auschuß erledigt wäre. Die Etatsberatung im Plenum soll alsbald aufgenommen und mit einer allgemeinen Aussprache eingeleitet werden. Die Dittelpause dürfte nur kurz sein. Es heißt, daß sich nach Verabschiedung des Staatsvoranschlags im Plenum wegen der bevorstehenden Reichstagswahlen etwa in der dritten Aprilwoche Vertagung eintritt.

Mannheim dem Amerikafernsprechverkehr angeschlossen. Mannheim, 17. März. Aus Berlin wird gemeldet: Wie die Nachrichtenstelle des Reichspostministeriums mitteilt, nehmen vom 19. März 1928 an den Fernsprechverkehr mit Amerika auch Bremen, Düsseldorf, Köln und Mannheim teil.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, 16. März. (Fortbildungspflichtig oder nicht?) Es bestehen vielfach Zweifel, ob diejenigen Schulentlassenen, die die Handelsschule besuchen auch verpflichtet sind, daneben am Unterricht der allgemeinen Fortbildungsschule teilzunehmen. Dazu ist folgendes zu sagen: Diejenigen Schüler und Schülerinnen der Handelsschule, die in einem Lehrverhältnis stehen, sind vom Besuch der allgemeinen Fortbildungsschule vollständig befreit. Dies gilt auch für diejenigen, die, sofern ihre Eltern ein Geschäft haben, in diesem Geschäft tätig sind. Nun gehen aber auch eine Anzahl Schülerinnen zur Handelsschule, bei denen keine der genannten Voraussetzungen zutrifft, die also weder in einer Lehre stehen, noch im elterlichen Geschäft tätig sind. Für diese ist folgende Regelung getroffen: Soweit diese Schülerinnen eine Bescheinigung des Erziehungsberechtigten beibringen des Inhalts, daß sie ihre in der Handelsschule erworbenen Kenntnisse später beruflich, sei es in einem kaufmännischen oder freiberuflichen oder im elterlichen Betrieb, anzuwenden gedenken, sind sie vom Besuch der allgemeinen Fortbildungsschule insoweit befreit, als sie nur am praktischen Hauswirtschaftsunterricht der Mädchenfortbildungsschule teilnehmen müssen. Zum Besuch des theoretischen Hauswirtschaftsunterrichts sind auch diese nicht verpflichtet. Die Teilnahme am praktischen Unterricht dürfte keine große Belastung bedeuten. Es gibt recht wenige Schülerinnen der Handelsschule, die neben der Handelsschule noch im vollen Umfang die allgemeine Fortbildungsschule besuchen müssen. Es würden, um es zusammenzufassen, nur die sein, die weder in einer praktischen Lehre oder im elterlichen Geschäft tätig sind, noch die vorhin erwähnte Bescheinigung erbringen können oder wollen. Diefelben Bestimmungen gelten übrigens auch entsprechend für die Besucher der Gewerbeschule.

Sinsheim, 17. März. (Württemberg. Volkstheater.) Wir möchten auf die heute Abend im Löwensaal stattfindende Vorstellung ganz besonders hinweisen. Zur Aufführung gelangt das beste deutsche Lustspiel der Gegenwart: „Zum weißen Röhl“. Die Darbietungen der Theatergesellschaft sind ganz vortrefflich, die Preise

dagegen mäßig gehalten. Es sollte daher niemand versäumen, die heutige Abendvorstellung zu besuchen, man kommt bestimmt auf seine Kosten. Siehe Inserat.

Reißen, 16. März. (Gemeindefest.) Bei der auf weitere 6 Jahre verpachteten Gemeindefest wurde der westliche Bogen der Gemarkung Herrn Dr. Zeit-Heidelberg-Wieblingen zum Preise von 1000 Mark verpachtet. Der östliche Teil der Gemarkung, der an die Gemarkungen Steinsfurt-Bockschaff-Itlingen grenzt, wurde Herrn Ludwig Kessler-Mannheim zum Preise von 750 Mk. zugeschlagen. Letzterer ist bereits Pächter eines Teils der Steinsfurter Gemarkung sowie Grombach und Treischlingen.

Walbangelloch, 16. März. (75. Geburtstag.) Der langjährige Gemeinderat, Löwenwirt Georg Hoffmann, konnte am Mittwoch seinen 75. jährigen Geburtstag feiern. Aus diesem Anlaß brachte ihm der Gesangverein ein Ständchen dar. Bürgermeister Hagmaier gedachte in einer Ansprache des Jubilars.

Walbangelloch, 16. März. (Abschiedsfeier.) Nachdem am Sonntag die kirchliche Abschiedsfeier für unseren scheidenden Ortsgeistlichen Pfarrer Benz, der 13 Jahre segensreich hier gewirkt, stattgefunden, vereinigte sich am Montagabend die politische Gemeinde im Gasthaus „Zur Krone“, um dem Scheidenden einen würdigen Abschied zu bereiten. In einer Ansprache wies Bürgermeister Hagmaier auf die großen Verdienste von Pfarrer Benz hin und überreichte ihm namens der Gemeinde ein Bild von Walbangelloch. Schöne musikalische Vorträge der Lehrerschaft, sowie Gesänge des Militärvereins umrahmten die schlichte Feier. Heute Abend brachte nun der Gesangverein, dem morgen nach Heidelberg Abschieden noch ein Ständchen dar, mit dem schönen Lied „Zieh hinaus beim Morgengrauen“. Unvergesslich wird uns Angellocher dieser leuchtigen und fromme Seelsorger sein, der von jedermann geachtet und geehrt war.

Waldfraut, 16. März. (Postgebäude.) Wie man erfährt, ist das Gelände zum Bau des Postamtes von der Gemeinde angekauft worden. Herr Mühlentbesitzer Reichert hat es zum Preise von 10 000 Mark abgetreten.

Neckarbischofshem, 16. März. (Kreisshaushaltungsschule.) Die hiesige Kreisshaushaltungsschule beschloß Donnerstag vormittag ihren diesjährigen Winterkurs mit einer öffentlichen Schlussprüfung im Bürgerhaute. In großer Zahl waren Eltern der Schülerinnen, ehemalige Schülerinnen und Freunde der Anstalt erschienen. Als Vertreter des Kreises und der Behörden waren u. a. erschienen die Herren Landgerichtsrat Dr. Engelhardt-Heidelberg, Landrat Strauß-Sinsheim und Schulrat Dr. Laule-Heidelberg. Der Verlauf der Prüfung und die Ausstellung legten wiederum Beweis von den bewährten Leistungen der Schule ab und zeigten, daß sie ihren Schülerinnen eine sehr gediegene Ausbildung in allen für den Beruf einer künftigen Hausfrau notwendigen Kenntnissen und Fertigkeiten gibt.

Neckarbischofshem, 16. März. (Begehung der Weinberge.) Am Montag, den 19. März vormittags 9 Uhr findet eine Begehung der Weinberge mit praktischer Vorführung des Rebschnitts statt. Herr Oberobstbauinspektor Zucker-Heidelberg wird dabei anwesend sein. Zusammenkunft bei der Goldwarenfabrik.

Kirchardt, 16. März. (Gesellenprüfung.) Bei den am Montag in Sinsheim stattgehabten Gesellenprüfungen für das Schneider- und Malergewerbe haben nachstehende hiesige Prüflinge die Prüfung mit gutem Erfolg bestanden: Die Schneiderlehrlinge Wilhelm Boll, Albert Klein, Karl Frank und Alfred Klein, ferner der Malerlehrling Willi Schneider.

Bad Rappenau, 16. März. (Sonderzug nach Würzburg.) Die Sängervereinigung Wimpfen und Umgebung macht, wie bereits gemeldet, am 8. Juli einen Ausflug nach Würzburg. Vorläufig bestimmte Haltestationen des Zuges sind: Babstadt, Bad Rappenau, Wimpfen, Badsteden, Preis für Fahrt hin und zurück, Führung und Mittagessen 8.10 Mark. Vereine und Einzelpersonen, die an der Fahrt teilnehmen wollen, mögen sich sofort bei dem Leiter Lehrer Zinger in Wimpfen im Tal melden.

Bad Rappenau, 16. März. (Kinderkolonien.) Am gestrigen Tage hat das Kinderkolonienloah den Kurbetrieb mit 86 Kindern wieder eröffnet. — Das Stuttgarter Kinderheim hat den Betrieb bereits am 15. Januar aufgenommen. Möge den in diesen Anstalten Erholung und Heilung suchenden Kindern solche in reichem Maße zuteil werden.

Heidelberg, 16. März. (Ein starkes Fernbeben), dessen Herd 13 000 Kilometer entfernt ist, wurde heute morgen vom Seismographen der Landessternwarte registriert. Es folgte um 6.20.56 Uhr ein, der zweite Einschlag erfolgte 6.34.46 Uhr, das Maximum fiel auf 7.25.48 Uhr. Erst gegen 9 Uhr erfolgte die Bewegung.

Baiertal, 16. März. (Gesangswettstreit.) Der Männergesangverein „Männerquartett Baiertal“ hat sich, nachdem er seinen zweiten Delegiertentag abgehalten, entschlossen, am 9., 10. und 11. Juni das Fest der Fahnenweihe, verbunden mit Wettgefang, zu begehen. Das Klaffensingen ist bereits abgeschlossen und der Verein hat, um auch noch anderen Vereinen Gelegenheit zu geben, sich an dem Wettgefang zu beteiligen, eine Sonderklasse gebildet. Die Saalfrage ist aufs beste gelöst, indem ein weit über 1000 Personen fassender Saal zur Verfügung steht.

Der fingierte Raubüberfall in Mannheim.

Mannheim, 17. März. Zu dem gestrigen angeblichen Raubüberfall wird weiter gemeldet, daß die Vernehmung des Kassenboten sich bis in die späten Abendstunden fortgesetzt wurde. Sid leugnete, die ganze Sache inszeniert zu haben, um sich in den Besitz des Geldes zu setzen. Er will keine Ahnung davon haben, wo die 50 000 Mark hingekommen sind. Wie die „Neue Badische Landeszeitung“ erfährt, haben die Erhebungen sich jedoch derart verdichtet, daß kein Zweifel mehr bestehen kann, daß Sid das Geld beiseitegeschafft hat.

Mord in Altensteig.

Freudenstadt, 17. März. In Altensteig, im württembergischen Schwarzwald, fand man die Witwe Steiner gestern Abend mit einer klaffenden Wunde, die von einem Schlag mit einer Eisenhänge herrührte, tot vor dem Ladentisch liegend auf. Die Aufklärungsarbeiten der Mordkommission Stuttgart waren bis jetzt ohne Erfolg.

Marktberichte.

Schweinemarkt Eppingen vom 16. März.

Der heutige Schweinemarkt war besetzt mit 179 Milchschweinen und 45 Läufern. Die Preise der ersteren waren 26 bis 45, der letzteren 60—96 Mk. per Paar.

Heidelberger Wochenmarkt vom 16. März.

Es kosteten heute: Kartoffeln 6, Weiskraut 15—20, Rotkraut 30—40, Wirtung 25—35, Rosenkohl 50—70, Grünkohl 25, Blumenkohl 60—1.90, Spinat 40—45, Kopfsalat St. 25—30, Endivienkohl St. 35, Feldsalat 1/4 Pfund 25—30, Radieschen, per Geb. 15—20, Schwarzwurzeln 70—90, Rüben, gelbe 12—15, rote 12—15, weiße 10—12, Bodenkohltrabi 10—12, Zwiebeln 25—30, Sellerie 35—40, Meerrettig 30—60, Landbutter 1.70—1.80, Landeier St. 11—14, Tafeläpfel 15—35, Kochbirnen 15—25 Pfg., alles per Pfund, wo nichts anderes angegeben.

Mannheimer Börse.

Mannheim, 16. März. Bei festerer Tendenz notierten heute: Rheinische Hypothekbank 162, Rheinland 57, Mannheimer Versicherung 150, Oberheim. Versicherung 160, Süddeutsche Zucker 131, Bayh u. Freitag 127, Westeregeln 179.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, Lätare, 18. März.

1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Vikar Becker.
1/2 11 Uhr: Christenlehre (Entlassung des obersten Jahrgangs), Dekan Eisen.
1 Uhr: Kindergottesdienst, Vikar Becker.
Sonntag Abend 8 Uhr: Versammlung im Vereinshaus

Wetterbericht.

Karlsruhe, 16. März. Hoher Druck bedeckt ganz Europa und hat auch in unserem Gebiet zur Auflösung der Bewölkung geführt. Da die atlantische Zyklone nach Norden weiterrückt, dauert in den nächsten Tagen das heitere Frühlingswetter an.

Schmückstücke jedes Schlafzimmers

- Bettstelle weiß lackiert, 80/190, mit Patentrost 17.50
- Bettstelle weiß lackiert, 90/190, mit Patentrost 19.75
- Bettstelle weiß lackiert, 90/190 mit Patentrost u. Fußbrett, 33 mm Rohrstärke 29.50
- Bettstelle weiß lackiert, 90/190 cm mit Patentrost und Fußbrett, 33 mm Rohrstärke u. Messingverzierung 35.00
- Bettstelle weiß lackiert, 90/190 cm mit Patentrost u. Fußbrett, 33 mm Rohrstärke, in elegant. Ausführung m. Messingbügel 39.50



Ob Sie Betten in einfacher Ausführung wählen oder in besten Qualitäten, Sie kaufen bei uns immer preiswert immer vorteilhaft bei größter Auswahl

Rothschild HEIDELBERG

Gesetzlich darf

in MAGGI'S Original-Flaschen nichts anderes als MAGGI'S Würze füllgehalten werden. Beim Nachfüllen achte man deshalb darauf, daß die Würze aus der großen mit dem Namen MAGGI versehenen Originalflasche gefüllt wird. Auch verlange man ausdrücklich MAGGI'S Würze und weise Nachahmungen zurück.



W. Volksheater Löwensaal Samstag, 17. März. Bestes Volksstück d. Gegenwart. Im weissen Rössl Sonntag, 18. März. Großer Operettenabend. Der fidele Bauer Operette in 3 Akten v. Leo Fall. Preise: Sp. 1.50 I. Pl. 1.20 Gallerie 70 Pfg.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels sagen wir herzlichen Dank. Familie Julius Beer.

Ohne Reklame keine Einnahme!

Es ist keine Streitfrage sondern erwiesene Tatsache, daß eine ganze Reihe unserer täglichen Nahrungsmittel im Vergleich zu ihren Preisen einen sehr begrenzten Nährwert haben. Trinken Sie einmal eine Zeitlang regelmäßig Ihr Glas Palmbräu-Märzenbier Sie genießen dann nicht nur, sondern führen Ihrem Körper die Nahrung zu, die Sie in anderen Nahrungsmitteln oft vergeblich suchen.

Der Rheinelektra - Staubsauger

ist für den Osterputz eine unentbehrliche, billige Hilfskraft. Dabei hygienisch, praktisch und wirtschaftlich. Unübertroffen in seiner Leistungsfähigkeit! Kostenlose Vorführung im Hause ohne Kaufzwang! Auf Wunsch Ratenzahlung!

Verkaufsstelle **Rheinelektra**
Farbenhaus Lehr **Elektrizitätswerk**
Sinsheim.

Nuß- und Brennholz-Versteigerung.

Die Pfälzer Kathol. Kirchenschafferei Heidelberg versteigert am **Donnerstag, den 22. März 1928**, vormittags 9 Uhr, in der „Linde“ zu Lobensfeld aus den Distrikten: Binjenteich, Kornschlag, Fronwald, Büchel, Lichte Pfriemen, Rotenberg, Alte Gab und Hohlbeuche.

1. **Stangen:** 53 Laubholzstangen, 8 Baustangen 1., 42 2., 18 3., 18 5. und 6 Baumstämme, — **Spitzenstangen** 6 1., 53 2., 20 3., 30 4.; 40 Rebstangen 1. und 2. Klasse.
2. **Nußschichtholz:** Scheiter- und Rollenster: 2 eich., 59 buch.
3. **Brennholz:** a) **Scheiter-Ster** 43 eich., 277 buch., 6 sonst. Laub.; b) **Brügel-Ster** 40 1/2 eich., 245 buch., 15 sonst. Laub., 6 Nadelh.; c) **Reisbrügel:** 14 Laub.
4. **Wellen:** 235 eich., 11 795 buch., 1775 sonst. Laub. und 4 Lose Schlagraum.

Vorzeiger des Holzes sind: Förster J. Halter in Lobensfeld und Forstwart Phil. Kresser in Waldwimmersbad.

Gesucht per sofort tüchtiges Alleinmädchen

für herrschaftlichen Haushalt.
Battandier, Heidelberg
Zähringerstr. 34.

Wer verkauft sein Haus

evtl. mit Geschäft oder sonstigem Anwesen hier od. Umgebung? Nur Angebote direkt von Besitzern unter V. 91 an d. Verlag **Haus- u. Grundbesitz, Frankfurt a. M., Zeit 51.**

Für einen 15-jährigen Jungen wird eine

Lehrstelle als Schuhmacher gesucht. Zu erfragen unter Nr. 366 beim Landboten.

Piano

gebraucht, preiswert abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 365 beim Landboten.

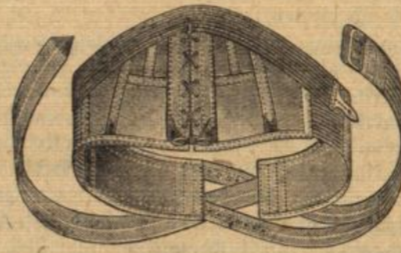
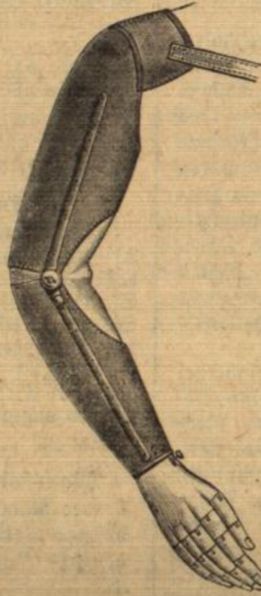
Billige Schuhe

Ich habe einen Posten Werktagsschuhe erwerben können, den ich solange Vorrat reicht **zu unglaublich billigen Preisen verkaufen kann.**

- | | | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------|------|-------------------------------------------------------------------------------------------|------|
| 42 Paar Männer-Arbeitsstiefel mit Eisen, geschl. Lasche Spaltleder 40-46 | 9.90 | 28 Paar schw. Chromsport-Spangenschuhe für Frauen 36-42, ein prima Arbeitsschuh | 4.90 |
| 31 Paar schw. Chromsport-Schnürstiefel für Frauen 36-42, ein prima Arbeitsschuh | 7.90 | 62 Paar br. Rindl.-Sandalen 31-35 u. 16 Paar schw. Chromsport-Spangen | 3.90 |
| 63 Paar schw. Chromsport-Halbschuhe für Frauen 36-42, ein prima Arbeitsschuh | 6.90 | 29 Paar br. Rindl.-Sandalen 27-30 in ganz stabiler Ausführung | 2.90 |

Karl Schumb, Sinsheim.

Allen Bruchleidenden zur Aufklärung! Gibt es Bruchheilung ohne Operation



Auf Grund der marktschreierischen Reklame für Bruchheilung ohne Operation, der man z. Z. in verschiedenen Zeitungen begegnet, mache ich jedermann darauf aufmerksam, daß ich unter Garantie, wenn der Fall nicht besonders schwer ist, ihnen mit meinen Spezialbruchbändern Ihren Bruch auch heile.

Versäumen Sie nicht die Gelegenheit, wenn ich nach dem dortigen Platz komme, meine kostenlose Sprechstunde zu besuchen. Sie sparen Geld und haben jederzeit bei Reklamation oder Neuanschaffung das Geschäft in Heidelberg Bergheimerstr. 1 a, am Bismarckplatz.

Bein- u. Fußleidende! Bei Fußbeschwerden jeder Art empfehle meine nach Gips angefertigten Einlagen. Unter Garantie verschwinden in einigen Tagen Ihre Fußbeschwerden.



Rückgradverkrümmungen! Durch langjährige Erfahrung ist es von großer Wichtigkeit, wie ein Geradehalter bei Rückgradverkrümmung angefertigt und seinen Zweck so verleiht, daß die Verkrümmung möglichst beseitigt wird. Ich habe mit meiner Methode in den meisten Fällen die Sache vollständig beseitigt.

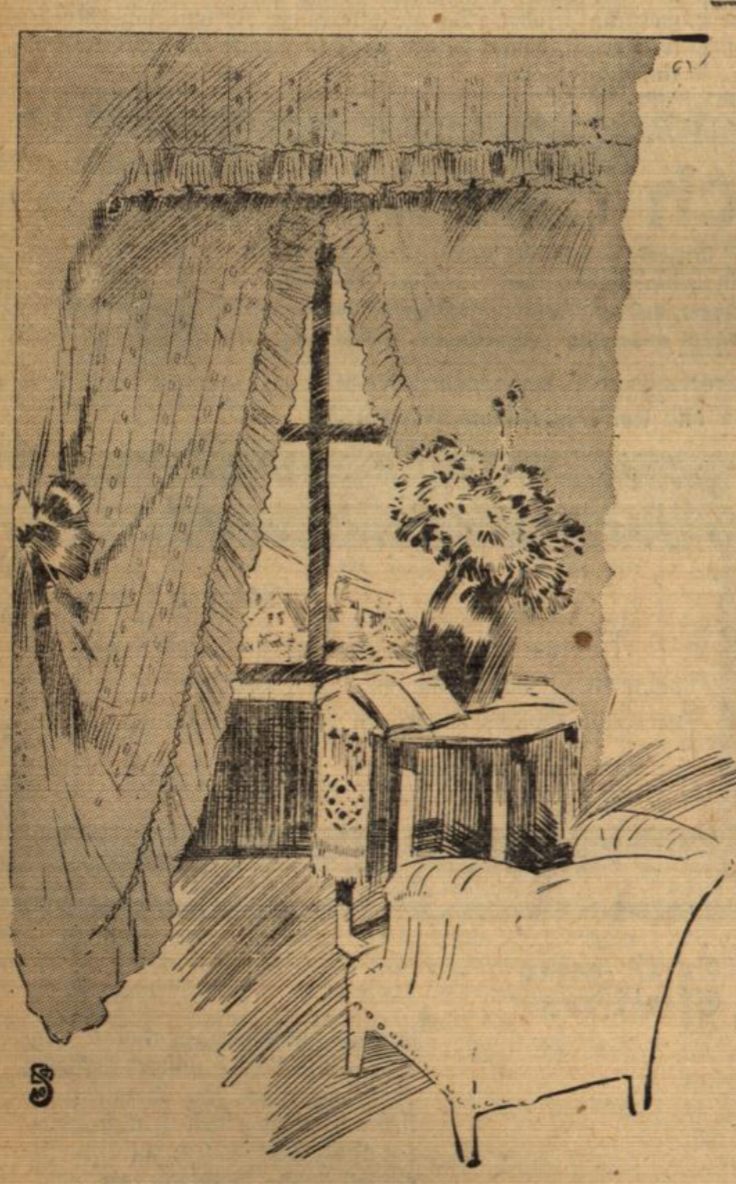
Jedermann erhält in meinen Sprechstunden dort am Platze kostenlose Auskunft und Beratung, jedenfalls laufen Sie nicht Gefahr, daß Sie Ihr Geld unnötig ausgeben, da das Geschäft in Heidelberg als reell bekannt ist. Gleichfalls empfehle sonstige Geradehalter, künstl. Beine und Arme, sowie Fußmaschinen, Leibbinden in jeder Art. Zur Bedienung von Damen habe ich geschultes weibl. Personal.

Gegen Krampfadern! finden Sie bei mir Gummistrümpfe jeder Art.

Versäumen Sie nicht die kostenlose Beratung am dortigen Platze. — Wenn Sie zeitig etwas tun, für derartiges Auftreten der Krampfadern können Sie nur Ihrer Gesundheit nutzen. Gleichfalls empfehle sämtliche Sanitäts-Artikel wie Luftkissen, Bettstoffe aus prima Gummistoff, Leibbinden jeder Art im Sanitätshaus Unterwagner, Heidelberg, Bergheimerstraße 1 a.

Zu treffen: Dienstag, den 20. März 1928 von 2 bis 7 Uhr nachm. im Hotel Post Sinsheim a. d. E.

R. W. Unterwagner vom Sanitätshaus Unterwagner - Heidelberg - Bergheimerstraße 1 a



Messingstangen, Messingringe, Stangenträger, Endköpfe, Messing-Garnituren, abgepaßt und ausziehbar, Scheibenschleierstängchen, Ringchen, Haken, Vorhangklammern, Vorhang-Zugvorrichtungen, Gardinenkordel, Ringband, Rolospitzen, Einfaßbördchen, Vorhangeinsätze und Motive, moderne Holzleisten in verschiedenen Farben.

Gardinen — Stores — Dekorationsstoffe

- | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Scheibengardinen aller Art in größter Auswahl 1.85, 1.50, 1.25, 90, 60, 35.- | Scheibenschleier Riesenwahl in allen mögl. Mustern u. Qual. Paar 3.50, 2.40, 1.75, 1.45, 95, 75, 50.- |
| Landhausgardinen mit Volants in guten Qualitäten 2.25, 1.65, 1.30, 90, 75.- | Etamine u. Tüllstores in neuesten Dessins 5.30, 4.50, 3.75, 2.75, 2.-, 1.35, 85.- |
| Spannstoffe ca. 120 cm breit in neuesten Mustern 3.75, 3.15, 2.-, 95.- | Filet-Stores hervorragende Stücke in moderner Verarbeitung 27.50, 26.50, 12.25, 6.90, 3.95, 3.75 |
| Madrasstoffe in vielen neuen Farbenstellungen 4.75, 3.85, 2.95, 1.15 | Madras-Garnituren hochapparte neue Zeichnungen 3 teilig 16.50, 11.-, 8.50, 6.-, 4.80, 4.25 |
| Kongress- u. Nesselstoffe in bekanten bunten Streifen 95, 75, 65, 48.- | Tüll-Garnituren 3 teilig in hübschen Dessins 14.20, 12.50, 7.50, 5.50, 3.65 |
| Dekorationsstoffe kunstseidene, moderne, hochapparte Muster 10.50, 8.50, 6.75, 4.95 | Dekorations-Ripse 130 cm breit echt indanthren, uni u. gestreift 6.50, 6.-, 4.50 |

Vorhangmülls, Vorhangvoiles, Rouleaux-Côper, Rouleaux-Damaste, Leinengarnituren, Bunte Crettones, gestreifte Vorhangleinen, Hecows, Gminder-Leinen, Wiener-Leinen, Möbel-Kattun und Satins, Möbel-Crêpes, Gobelinstoffe in reicher Wahl!

Tischdecken — Divandecken — Schlafdecken

- | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Tischdecken waschbar in enormer Wahl 8.50, 6.50, 5.20, 4.50, 2.75, 1.85 | Divandecken hochmoderne Gobelins u. Verdüren größte Ausw., 43.-, 39.-, 33.-, 24.50, 17.50, 13.50 |
| Künstlerdecken modern, echt indanthren bedruckt etc., 11.50, 9.50, 7.50, 5.75 | Schlafdecken in neuen Jacquardmustern oder einfarbig 8.75, 7.50, 6.50 |
| Leinendecken mit Kurbelstickerei oder bedruckt, 8.50, 7.50, 6.50, 4.-, 3.75, 1.95 | Wolldecken aller Art in enormer Wahl 42.-, 30.-, 23.-, 19.50, 13.50, 9.50 |
| Wollripdecken in modernster Kurbelstickerei Ia. Qualität 34.-, 29.-, 24.50 | Kamelhaardecken reines Kamelhaar u. Kamelhaar mit Wolle 72.-, 55.-, 49.-, 38.-, 29.50 |
| Gobelindecken in Verdüren oder Perser-Mustern 23.-, 17.50, 11.75, 9.50, 7.50 | Stoppdecken in erstklassiger Verarbeitung mit Ia. Füllmaterial 77.-, 61.-, 45.-, 30.-, 18.75 |

Teppiche — Läuferstoffe — Linoleum — Stragula

- | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Bettvorlagen Riesenauswahl aller Art 17.50, 14.50, 11.50, 9.-, 7.25, 5.50, 3.25, 1.90, 95.- | Linoleumläufer bedruckt 90 cm 67 cm 60 cm br. erste Wahl 3.75 2.80 2.50 |
| Brücken in verschiedenen Größen und Qualitäten, 45.-, 36.-, 27.50, 24.50, 19.50 | Linoleum-Vorlagen bedruckt 67x115 cm 50x90 cm 40x40 cm erste Wahl 3.75 1.95 75.- |
| Bodenteppiche aus Ia. Bouclé bezw. Haargarn 125.-, 93.-, 78.-, 65.- | Linoleumteppiche erste Wahl 200x300 cm 200x250 cm 150x200 cm bedr. u. Jnlaid 29.80/53.- 24.85/48.50 14.85/26.50 |
| Bodenteppiche Ia. Tapestry oder Plüsch ualitäten 250.-, 185.-, 128.-, 52.- | Linoleum-Bodenbelag 200 cm breit, nur Ia. erste Wahl zu Original-Verkaufspreisen. |
| Läuferstoffe in gr. Wahl. Jute Tapestry, Bouclé, je nach Qualität, 9.50, 5.15, 4.50, 3.-, 2.50, 1.75, 95.- | Linoleum-Möbelbelag in einfarbig und graut, in 60, 80, 100 u. 120 cm breit zu Originalpreisen. |
| Kokosläufer moderne Muster und uni 5.25, 3.95, 3.50 | Stragula der neue Artikel, (billiger Linoleumersatz) ist vorrätig in Läufern, Teppichen und Vorlagen. |

E. SPEISER, SINSHEIM

Schriftleitung: H. Becker; Druck und Verlag: G. Beckersche Buchdruckerei in Sinsheim.

Raubzug oder Kreuzzug?

Die letzte der Alarmnachrichten, die die englische Presse von der mesopotamisch-arabischen Grenze drabien ließ, spricht von einer Kriegserklärung des Araberkönigs Ibn Saud an den Irak und Transjordanien, beides sogenannte A-Mandate unter britischer Verwaltung und beide auf dem Papier unabhängige Staaten, entstanden durch Englands Gunst aus der türkischen Erbmasse. Man wird allerlei Uebertreibungen an den englischen Nachrichten weststreichen müssen, um zum Kern der Ereignisse vorzudringen. Immerhin haben sich die Dinae auf der arabischen Front sehr zugezogen und Ibn Saud hat selbst offenbar eingegriffen.

Eigentlich müßte die englische Entrüstung noch größer sein, als sie zur Schau getragen wird, denn Ibn Saud hat erst am 20. Mai 1927 einen Vertrag mit England unterzeichnet, in dem er ausdrücklich versprach, keine Angriffe auf britische Schutzgebiete zu unternehmen und zu gewärtigen, insbesondere verpflichtete er sich, mit Koweit friedliche Beziehungen aufrecht zu erhalten und den status quo im Maan-Akaba-Distrikt zu erhalten, fügte allerdings hinzu, daß er sich keine Ansprüche auf diesem Gebiet bis zu dem Zeitpunkt einer endgültigen Regelung vorbehalte. Auch mit dem Irak hat Ibn Saud einen regelrechten Vertrag abgeschlossen und Frieden gelobt. Heute aber stehen Wahabitenstreitkräfte an den Grenzen sämtlicher drei Nachbarn im Norden und man macht sich in London auf einen hartnäckigen Wüstenkrieg gefaßt. Mitte November begannen die Wahabiten-Einfälle in den Irak und nach dem Sultanat Koweit, für Deutschland in unangenehmem Andenken aus der Geschichte der Bagdadbahnverhandlungen. Aus kleineren Raubüberfällen, die den Schaf- und Kamelherden der Stämme des Irak und Koweits galten, wurden größere Streifzüge, bei denen blutig und erbittert gekämpft wurde. Bald folgten auch Ueberfälle auf das Gebiet von Transjordanien und wenn man den englischen Berichten glauben darf, so gingen die Wahabiten mit unerhörter Grausamkeit vor. Alles was männlich war, wurde getötet, der Knabe an der Mutterbrust nicht geschont. Die Frauen wurden dann ihrem Schicksal überlassen, die Herden fortgeführt. Zunächst sah es aus, als ob es sich um Teilaktionen einzelner Scheichs und Stammeshäuptlinge handelte. Es waren besonders die kriegerischen Beduinen von Stamm der Mutair, der Atallah und besonders die Aiman, eine religiöse Bruderschaft von rund 1 Million, die seinerzeit die Stoftruppe Ibn Sauds bei der Eroberung der heiligen Stätten gewesen waren. An ihrer Spitze stand der Scheich Nefal ed Dowisch und der Scheich Ibn Hamid. England sah sich gezwungen, zusammen mit Frankreich Truppen abzusenden und Strafexpeditionen zu unternehmen, die mit Hilfe der englischen Bombengeschwader und Panzerautos in kurzen Vorstößen in die arabischen Wüste durchgeführt wurden. Dadurch scheint aber der Haß der Wahabiten erst recht angefaßt worden zu sein, denn erst jetzt gingen sie daran, große Truppenteile von vielen tausend Mann zusammenzuführen. Die Einfälle wurden gleichzeitig an verschiedenen Stellen unternommen, um die englischen Streitkräfte zu zerplittern. Zur Zeit scheinen die Wahabiten die Stadt Maan, an der Grenze von Transjordanien, zu belagern. Auf dieses Gebiet sowie auf Akaba am Roten Meer erhob Ibn Saud von Anfang an Ansprüche, denn sie gehörten unter seinem vertriebenen Vorgänger zum Hedjaz und wurden von den Engländern dem transjordanischen Gebiet zugesprochen, um Ibn Saud von der unmittelbaren Berührung mit dem syrischen Mandat abzuwehren.

Die Rolle, die Ibn Saud in diesen Aufständen spielt, ist bis heute nicht durchsichtig. Da England keine offizielle Vertretung am Hofe Ibn Sauds unterhält, hat es bis heute amtlich keine Kenntnis davon, daß Ibn Saud sich mit seinen Scheichs solidarisch erklärt hat. Zu Anfang der Einfälle des Scheichs ed Dowisch erklärte er, diese seien gegen seinen Willen erfolgt und er werde den Rebellen zur Verantwortung ziehen. Aber die Sache sieht in der Praxis so aus, daß ihm dazu die Möglichkeit fehlt, wenn er nicht in den Augen der Wahabiten einen Verrat an der arabischen Sache begehen will. Diese kampferprobten Stammeshäuptlinge leben von Krieg und Raub und folgen nur der Wahabitenlehre, die vorschreibt, alle Moslems, die vom rechten Wege abgewichen, seien mit Feuer und Schwert zu Allah zurückzuführen. Was uns als Raubzug erscheint, ist in ihren Augen ein Kreuzzug, und hier liegen auch die Schwierigkeiten für Ibn Saud. Aus der religiösen Glut und dem puritanischen Glauben seiner Väter nahm er die Mission, Arabien von der verdorbenen Lehre zu reinigen und zum reinen Glauben an Allah, der keine Propheten- und Heiligenverehrung duldet, zurückzuführen. Und als seine Truppen in Mekka und Medina eingezogen, begannen sie mit der Zerstörung der umechten Heiligtümer. Aber die Verhältnisse zwangen Ibn Saud, Kompromisse zu schließen, wollte er die Haupteinnahmequelle, die Pilgergebühren aller der Millionen von Moslems, die nach der Lehre ihrer Religion eine Wallfahrt nach Mekka und Medina unternehmen müssen, nicht verstoßen. So sicherte er die Pilgerstraßen und verschaffte sich in der ganzen mohammedanischen Welt den Ruhm eines starken und gerechten Fürsten, der die heiligen Stätten in guter Hut hält. Seine Aspirationen gehen aber weiter. Jährlich soll sich der islamistische Kongress in Mekka versammeln, um der geistliche Mittelpunkt des Islams zu werden und vielleicht ist der Tag nicht allzu fern, wo Ibn Saud den Mantel des Kalifen, den die Türken achlos in den Staub warfen, sich um die Schulter legen kann. Der Glaubenseiferer Ibn Saud konnte nicht gegen die Kreuzzüge unter seinen Stämmen vorgehen, wenn es auch der König Ibn Saud gern getan hätte. So schloß er sich den Scheichs an und soll unüberhörten erklärt haben er sehe ein, daß es kein anderes Mittel mehr gebe, die Abtrünnigen im Irak, in Koweit und Transjordanien zu Allah zurückzuführen, als Feuer und Schwert.

Damit ist also der Kriegszustand an den arabischen Grenzen eröffnet, und wie schon manches Mal in den Jahrhunderten, brechen die wilden, kriegerischen Wahabiten aus der Wüste hervor und nehmen sich mit der Spitze des Schwertes, was ihnen gutwillig verweigert wird.

Für England kommen diese Ueberfälle insofern nicht unangelegen, als sie damit dem Irak und vielleicht auch den Ägyptern ad oculos demonstrieren können, daß sie einzuwirken ohne britischen Schutz nicht auskommen können und daß sie froh sein müßten, wenn England sie nicht den Wahabiten überlasse. Aber die Dinge scheinen sich nun doch in einer andern Richtung entwickeln zu wollen. Es ist durchaus möglich, daß Ibn Saud die Verlegenheiten der Engländer in Ägypten und Indien und die Enttäuschung des Irak über die durch England verweigerte volle Selbständigkeit benützt, um endlich an den persischen Meerbusen

vorzustößen und seinen Plan, die ganze Halbinsel und alles, was arabischen Ursprungs ist, unter seiner Fahne zu einigen, weiter zu vollenden. Ganz klar läßt sich indessen weder die englische Haltung, noch die Ibn Sauds durchschauend. Zunächst wird ein zäher Wüstenkrieg sich entspinnen, der, wenn England ihn ernsthaft betreiben will, sehr verlustreich und kostspielig werden kann. Wahrscheinlich aber läßt sich London darauf nicht ein, sondern wird versuchen, mit Ibn Saud zu einem friedlichen Abkommen zu kommen, oder mit Hilfe von Geld und Verrat ihm einen andern Gegner, vielleicht sogar in den eigenen Reihen, erstehen zu lassen. Mit diesem Mittel hat es bisher die arabische Welt ziemlich mühelos im Schach gehalten.

Badischer Städteverband.

Der Badische Städteverband hielt vor einigen Tagen im Rathaus zu Karlsruhe unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeister Dr. Walz eine Hauptversammlung ab, an der außer den Oberbürgermeistern zahlreiche Stadträte teilnahmen. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete der innere Finanzausgleich in Baden, welcher einer Aenderung dringend bedarf. Die finanzielle Lage der badischen Gemeinden ist schon durch das Steuerverteilungsgezet vom Jahre 1921 gegenüber anderen Ländern dadurch ungünstiger gestaltet worden, daß das Land Baden bei der Berechnung der durch die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Kapitalertragssteuer erlegten Staatssteuern die außerordentlichen Zuschläge zur Einkommensteuer und Vermögenssteuer eingerechnet hat. Auf diese Weise sicherte sich das Land von vornherein den größeren Teil an den Reichsüberweisungssteuern. Inzwischen wurde das Kräfteverhältnis zwischen Land und Gemeinden fortwährend zu Ungunsten der Gemeinden dadurch verschoben, daß ihnen immerzu neue Aufgaben zuteil, während die Einnahmen nicht nur keine entsprechende Erhöhung, sondern teilweise sogar eine erhebliche Kürzung erlitten. Wegen dieser schleichenden Anhöhlung des Finanzausgleichs müssen sich die Städte mit aller Entschiedenheit wenden. Es ist mit einer gesunden Finanzwirtschaft öffentlicher Körperschaften unvereinbar, daß nach einer grundrationalen Einnahmen- und Lastenverteilung, wie sie durch den Finanzausgleich erfolgt ist, der einen Seite neue Aufgaben übertragen werden, ohne daß sie gleichzeitig entsprechende Deckungsmittel erhält. Aus diesem grundsätzlichen Gesichtspunkt und aus der Erwägung, daß die Gemeinden als die Grundpfeiler des Reichs unter allen Umständen leistungsfähig erhalten werden müssen, wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

Die Anträge des Verbandes badischer Gemeinden auf Aenderung der derzeitigen interkommunalen Verteilung des Aufkommens der Einkommens-, Körperschafts-, Umlags- und Gebäudesteuer zu Gunsten der Landgemeinden müssen nachdrücklich abgelehnt werden. Die Regierung wird ersucht, dafür einzutreten, daß die Vermögenssteuer, namentlich die Kinossteuer, mindestens in ihrem bisherigen Umfang erhalten wird. Angesichts des wachsenden Aufkommens der Kraftfahrzeugsteuer und der steigenden Aufwendungen der Städte für die Straßenunterhaltung erscheint eine Beteiligung der Städte an dieser Steuer dringender denn je erforderlich; zum mindesten ist bei Berechnung des Anteils der Gemeinden an dem Aufwand für die Landstraßen gemäß der Bestimmungen des Straßengesetzes der Ertrag der Kraftfahrzeugsteuer vorweg in Abzug zu bringen. Die Getränkesteuer der Gemeinden müssen in ihrem früheren Umfang wieder eingeführt werden; angesichts der steigenden Ausgaben der Gemeinden für die Trinkerfürsorge erscheint es besonders unerträglich, daß ihnen die Besteuerung des Schaumweins- und Brauweinverbrauchs unmöglich gemacht ist. Die Hundesteuer in den Gemeinden wie in anderen Ländern ganz zu überlassen. Von der Beförderungsteuer für die Verkehrsleistungen sind diejenigen Gemeinden zu befreien, die gewonnenen sind. Diese Steuer aus anderen Steuerquellen anzubringen.

Bei der Berechnung des Gemeindeanteils an den Kosten der im Polizeidienst verwendeten Schutzpolizeimannschaften läßt das Land den Betrag außer Ansatz, den es vom Reich als Anteil an den Kosten der Schutzpolizei erhält. Nachdem das Ministerium trotz wiederholter Eingaben seinen Standpunkt in dieser Frage nicht geändert hat und auch eine klare Auskunft über die Art der Berechnung des Gemeindeanteils verweigert, ist die Sache dem Staatsministerium und erforderlichenfalls dem Landtage zu unterbreiten. Ebenso ist gegen die vom Ministerium des Innern in Aussicht gestellte Herabsetzung des staatlichen Anteils an den Kosten der gehobenen Fürsorge von 1/2 auf 1/3 der Landtag anzutreten.

Bei der Reichsregierung sind Schritte einzuleiten, die die Belastung der Gemeinden mit einem Fünftel der Aufwendungen für die Trinkerfürsorge beseitigt wird. Die Regierung wird endlich ersucht, den Antrag der Städte zu unterstützen, daß zu den Verhandlungen des von der Länderkonferenz eingeleiteten Verfassungsausschusses auch Vertreter der Gemeinden in hinreichender Zahl zugezogen werden.

Vom kaufmännischen Beruf.

Noch immer und viel zu oft geschieht es, daß Eltern, die ihre aus der Schule kommenden Kinder bei der Wahl eines kaufmännischen Berufes zu beraten haben, in gefährlichen und leichtsinnigen Vorstellungen bezüglich der Anforderungen, dieser Beruf heutzutage stellt, befangen sind. Demgegenüber muß mit aller Entschiedenheit gesagt werden: Es ist gewiß wahr, — die Nachrichten vom kaufmännischen Arbeitsmarkt belegen das — daß der Kaufmannstand einen tatsächlichen Bedarf an jungen Leuten, insbesondere Lehrlingen, hat und nach geeigneten Hilfskräften Ausschau hält. Aber wohl gemerkt: Nach geeigneten Hilfskräften, nach solchen, die wirklich den von Jahr zu Jahr steigenden Anforderungen des kaufmännischen Berufs gewachsen sind. So gewiß nämlich dieser Bedarf besteht, so gewiß ist es auch, daß es in Deutschland zur Zeit immer noch 160 000 stellenlose Angestellte gibt. Wohl eine ganze große Anzahl von diesen werden sich ganz umstellen müssen. Viele werden nie mehr in ihrem Beruf unterkommen. Es sind die, die nichts gelernt haben, die eigene Unberühtheit oder Unberühtheit der Eltern und Lehrern in einen Beruf getrieben haben, zu dem ihre Begabung oder ihr Interesse oder ihr Fleiß oder alle drei zusammen nicht ausgereicht haben.

Diejenigen, die die Geschäftswelt heute braucht, müssen anderen Kalibers sein. Sie müssen neben ausgesprochener Neigung zum Beruf Wirklichkeitsinn, Lebhaftigkeit des Denkens, eisernen Fleiß und Ausdauer mitbringen, um nur einige der Eigenschaften zu nennen, die im kaufmännischen Beruf nun einmal unerlässlich sind. Ein schlechtes Schulzeugnis genügt nicht, wie manche meinen. Wer die genannten Voraussetzungen erfüllt, dem kann man versprechen, daß er sich vorwärtschaffen wird. Die anderen aber werden früher oder später aus dem Berufe ausgeschieden oder bleiben in jämmerlich bezahlten Stellungen hängen.

Siehe mir uns doch darüber ganz klar: Daß einer eine kaufmännische Lehrzeit sogleich und recht abtut, was ist denn damit erreicht? Der eigentliche Lebenskampf beginnt ja erst nachher, wenn dem Ausgelernten die frische und allemal scharfe Luft des freien Wettbewerbes um die Nase pfeift, wenn er merkt, daß außer ihm noch andere da sind, die ihn an Begabung, an Ausdauer, an Kenntnissen zehnmal schlagen, die ihm die besten Plätze wegnehmen, kurz, die ihm vormachen, daß es viele viele Dinge gibt, die er noch nicht gelernt hat, von denen er keine Ahnung hat, auch wenn er vielleicht ein schön gefärbtes Lehrzeugnis mit sich herum trägt. Wir kennen doch die vielen

Fälle, wo einer nach der Lehrzeit abgehoben wird und zu einem bescheidenen, unruhmlideren Berufe Zuflucht nehmen muß. Diese Fälle sollten warnen. Sie sollten warnen die Eltern, die leichtsinnig und gedankenlos ihr Kind, das sich nun einmal für den kaufmännischen Beruf nicht geeignet hat, in einen Beruf geschickt haben, zu dem es das nötige Rüstzeug nicht mitbringen konnte, bei der Einstellung von Lehrlingen nicht vom richtigen Verantwortungsgefühl gegenüber den ihnen zur Ausbildung Anvertrauten aber auch darüber hinaus gegenüber ihrem ganzen Stande haben leiten lassen.

Emil Obergfell, Dipl. Volkswirt.

Verschiedenes.

Der Gast des Abgeordneten.

Die meisten Wähler rechnen es sich zur hohen Ehre an, mit einem Abgeordneten bekannt oder gar befreundet zu sein. Sie sind hoch erfreut, wenn ein Abgeordneter ihnen einmal die Türen des Parlamentsgebäudes öffnet und sie dort auf dicken Teppichen einherstreifen dürfen. So erging sich dieser Tage ein Gast eines Abgeordneten mit diesem plaudernd in den Wandelgängen des Preussischen Landtags. Aus irgend einem Grunde mußte aber der Abgeordnete sich von seinem Gast entfernen. Dieser bewegte sich nun mit gekünstelter Selbstsicherheit, als ob er täglich hier umherginge, durch die Wandelhalle und die Couloirs. Plötzlich hatte er das Bedürfnis zu telefonieren. Er schreitet zu einem der an den Wänden hängenden Messingapparate, die allerdings wenig Ähnlichkeit mit einem Telefon-Apparat haben. Weil aber in unserer Zeit der Neuerungen einem modernen Menschen nichts fremd sein darf, hebt der Besucher den Hebel von Haken, hält ihn aus Ohr und wartet nun, daß sich die Zentrale melde — vergebens. Er tippt auf den Haken. Nichts! Da entdeckt er, mit dem Finger tastend, einen Knopf am Hebel. Aha! Den muß man drücken. — Im selben Moment fährt er aber zusammen, wirft den Hebel auf den Haken, reißt sich das Ohr und verschwindet unter dem Schmunzeln der Umstehenden um die nächste Ecke. — Sollen wir nicht dem Gast jetzt zum Bewußtsein gekommen, daß der Zigarrenanzünder kein Fernsprechapparat ist.

Die Gefahren verschluckter Gegenstände.

Der Mensch kann mehr vertragen als die meisten Tiere. Das hat der Weltkrieg bis zur äußersten Grenze bewiesen. Er kann in sibirischer Kälte und in der Sonnenhitze einer Wüste, ohne schweren Schaden zu nehmen, lange Zeit durchhalten.

Aber auch in anderer Beziehung ist der Mensch sehr widerstandsfähig. Unglaubliche Fälle passieren in Zuchthäusern und Gefängnissen, wo Gefangene, um einige Zeit die Erleichterungen des Hospitallebens zu genießen, solche Gegenstände wie Nadeln, Schrauben, Knöpfe und andere Sachen verschlucken, damit möglichst eine Operation notwendig wird. Solche Fälle gibt es natürlich auch bei Geistesgekränkten und schließlich sogar bei normalen Menschen. Sehr gefährlich ist das Eindringen von Nadeln, besonders Nähnadeln, die vom Fleisch ziemlich rasch quasi aufgesaugt werden und dann im Körper wandern. Treffen sie dort vitale Stellen, wie z. B. das Herz, so ist die Gefahr eines tödlichen Ausganges natürlich sehr groß. Solche Gegenstände werden durch den Chirurgen mit Hilfe einer Röntgenphotographie festgestellt und dann durch operativen Eingriff, der sich manchmal sehr schwierig gehalten, entfernt. In London wurden kürzlich bei der Operation eines Geistesgekränkten im Ganzen 141 Dinge herausgenommen. Sie hatten ein Gesamtgewicht von 2 Pfund. Es waren darunter neun Geldstücke, zwei Stück Zinnblech und 28 Stücke abgebrochener Bettfedern. Solche Fälle kommen natürlich nur bei Geistesgekränkten vor. Bei normalen Menschen gibt es aber besonders unter den Frauen, schlechte Angewohnheiten. Dazu gehört z. B., daß man die Nadel während einer Nähpause in den Mund nimmt. Auf diese Weise sind schon sehr schwere Lungenoperationen notwendig geworden, um eingedrungene Fremdkörper zu entfernen. Es kann nicht genug davor gewarnt werden, gefährliche Fremdkörper auch nur vorübergehend in den Mund zu nehmen.

Kleine Geschichten von „treffenden Antworten“

Kell Charles Hünerberg in der „Leipzig Illustrierten Zeitung“ zusammen. Der Hamburger Syndikus Gries, dessen Name durch die „Griesstraße“ der Nachwelt erhalten ist, war in Wien dem Romantiker Friedrich Schlegel vorgestellt worden. Als er ihm einige Zeit später wieder begegnete, tat der stets auf Witze bedachte Schlegel so als ob er sich seiner nicht mehr so genau erinnere, und meinte: „Nicht wahr, Herr Grinditus Süß“, worauf der Hamburger Gelandte schlagfertig erwiderte: „Ich kenne Sie aber sehr gut, Herr Friedrich von Schlegel.“ — König Philipp II. schickte im Jahre 1586 einen sehr jungen Gesandten nach Rom, um dem Paps Sixtus V. zu seiner Erhebung Glück zu wünschen. Der Paps, unwillig über die Jugend des Abgeordneten, meinte: „Eurem Herrn fehlen wohl die Männer, weil er mir einen Jüngling ohne Bart schickt“, worauf der Gesandte erwiderte: „Wenn mein Herr erlaubt hätte, daß es Eure Heiligkeit um einen Bart zu tun ist, so hätte er einen Bock und nicht einen Gelmann geschickt.“ — König Eduard VII. beehrte einmal eine Taucherstation und fragte einen Taucher: „Wieviel verdienen Sie wohl im Jahre?“ „Das kommt darauf an“, erwiderte der Taucher „wenn es sehr gefährliche Arbeiten sind, 6000 Pfund und mehr.“ „Soviel verdienen ja meine Minister nicht“, sagte der König erstant. „Ja, Majestät“, erwiderte der Taucher, „aber die tauchen auch nicht so viel.“ — Eine Meinigliche Prinzessin bedauerte nach einem von Max Regier geleiteten Konzert, daß man während der Aufführung nicht das Gesicht des Meisters sehen konnte. Da erwiderte Regier, indem er auf die Buchstaben-Symmetrie seines Namens anspielte: „Da haben Sie recht nicht viel verloren; ich schau nämlich von vorn getad“ so aus wie von hinten.“ — Als Amstel Rothfild, der Begründer der berühmten Geld-Dynastie, in seinem 80. Lebensjahr schwer erkrankte, versicherte ihm der Arzt, er könne noch 100 Jahre alt werden ebe der Herr ihn rief. Aber der alte Amstel wollte daran nicht glauben. „Nein, nein“, sagte er, „der Herr wird mich doch nicht nehmen so pari, wenn er mich haben soll zu achtzig!“ — König Heinrich V. von Frankreich sagte zu einem deutschen Fürsten, der nach Paris gekommen war: „Da haben Sie recht getan, hier zu erscheinen. Denn hier können Sie vieles erfahren, aber der Franzose kann in Deutsch und nichts lernen.“ „Doch, etwas, Majestät“, sagte der Deutsche. „Was denn?“ fragte der König. Der andere erwiderte: „Bescheidenheit“.

Das Pferd mit der Schlafkrankheit.

Aus Firmasens wird ein ergötzliches Geschehen gemeldet: Es hatte sich ein Fuhrhalter ein Pferd gekauft, das

bekam nach einiger Zeit die Schlafkrankheit. Das Pferd blieb plötzlich stehen und schlief ein. „Feierabend“ dachte der Venker des seltsamen Rößleins. Dieser Schlafkoller gab ihm viel zu denken. Und plötzlich fiel ihm ein, wie dem Uebel abgeholfen werden könnte. Er ließ dem Tiere einen Wacker in das Kummer bauen, möglichst in Ohrennähe. Sobald nun das Pferd einschlafen wollte, so wurde der Wacker in Tätigkeit gesetzt. Die Folge war, daß das in seiner Behaglichkeit gestörte Tier weitertrabte. Ob für manche Menschen ein solcher Wacker nicht auch ein nützliches Ding sein würde?

Kindermord durch Ueberredung.

Eine erschütternde Kindertragödie wird aus Indiana Harbor (Wichigan) berichtet. Der Kriegsinvalide George Chisholm lebt dort von einer kleinen Rente und dem heischen Gebalt eines Fabrikarbeiters mit seiner zweiten Frau deren alten Vater und den beiden acht- und zehnjährigen Söhnen aus erster Ehe, die durch Scheidung getrennt worden war. Der zweiten Frau waren diese beiden Knaben ein Dorn im Auge, und täglich mißhandelt, und beschimpfte sie die Kinder. Als der Mann seine Stellung verlor und die Not im Hause einzog, schalt sie von früh bis spät über die „unnützen Eier“, und die angestrichelten Gesichter hatten die Hölle auf Erden. Endlich konnte es der Vater nicht mehr mit ansehen. Er nahm die Kinder eines Abends zu einem Spaziergang mit. Sie gingen an den Fluß, der nicht weit von der Wohnung der Familie entfernt ist und stellten sich auf die Brücke, die ihn überspannt. Hier erzählte der Vater den Kindern von ihrer rechten Mutter, wie gut sie gewesen sei, und ob sie nicht Lust hätten, wieder zu ihr zu gehen? Das bejahten die Knaben. Sie brauchten nur in diesen Fluß zu springen, erzählte ihnen der Vater weiter, dann würde der sie ganz schnell zu ihrer Mutter tragen. Hierzu erklärten sich die Kinder sofort bereit, und der Vater gebot ihnen nun, sich mit Draht zusammenzubinden, damit sie einander auf der Reise nicht verlieren. Das taten die Kinder auch, und auf ein Zeichen des Vaters sprangen sie beide in den reißenden Fluß. Auch der Junge wollte ins Wasser springen, wurde aber durch herbeieilende Zuschauer an seinem Vorhaben gehindert. Er stellte sich selber der Polizei und gab dort an, derart unter dem unheilvollen Einfluß seiner zweiten Frau gestanden zu haben, daß er keinen anderen Ausweg mehr gesehen habe, als den, die Kinder zum Selbstmord zu überreden. Er ist völlig zusammengebrochen und hat flehentlich, ihn doch so schnell wie möglich hinzurichten, damit er endlich Ruhe fände.

Ein Fünfzehnjähriger auf einer „Weltreise in 45 Tagen“.

Auf einen merkwürdigen Reklameeinfall ist die Kopenhagener Zeitung „Politiken“ gekommen. Sie hat einen fünfzehnjährigen Knaben engagiert, der auf ihre Kosten eine Weltreise machen soll, getreu dem Vorbild des „Phileas Fogg“ in Jules Vernes „Reise um die Welt in 80 Tagen“. Der blühende Weltreisende heißt Palle Huld und ist ein kräftiger Junge mit intelligentem Gesicht. Unter fünfshundert dänischen Jünglingen fiel die Wahl der Zeitung auf ihn, weil er bei einer „Intelligenzprüfung“ sich als der Klügste erwiesen hatte und außerdem bereits geläufig Englisch spricht, was für eine Weltreise ja einige Vorteile hat. Der Junge hat seine Reise bereits angetreten und ist in London eingetroffen, ausgerüstet nur mit einem Koffer, der — die englischen Zeitungen berichten es genau — nichts weiter enthält als etwas Wäsche, einen zweiten Anzug, eine Zahnbürste und einen Photoapparat. Nicht einmal ein Kursbuch führt der junge Mann mit sich. Er wird vermutlich die Züge und Schiffe wählen, wie sie ihm an der Nase vor- oder auch vorwegfahren. Eine bestimmte Reiseroute ist ihm nicht vorgeschrieben; er will den Weg über Neufundland, Kanada, Japan, China, Moskau, Berlin nehmen. Die nötigen Visa hat man ihm besorgt. Von der Sowjetregierung hat er vorfichtshalber noch einen besonderen Geleitbrief erhalten. So wird es dem von Millionen seiner Altersgenossen beneideten wohl gelingen, seine Aufgabe zu erfüllen und den „Rekord“ seines Vorgängers in Jules Vernes phantastischer Geschichte zu brechen. Man rechnet

damit, daß er in spätestens 45 Tagen wieder in seiner Vaterstadt Kopenhagen eintreffen wird, die er vor Antritt seiner Weltreise noch nicht verlassen hatte.

Das Karwendelgebiet

ist als Naturschutzgebiet erklärt worden. Die Tierwelt soll erhalten und auch das Raubwild, insbesondere Edelmarder, vor Ausrottung bewahrt werden. Die Erbauung neuer Bergwirthshäuser und Unterkunfthütten darf nur unter der Bedingung erfolgen, daß der Natur und dem Umweltschaden kein Schaden erwächst. In diesem Naturschutzgebiet ist das Pflücken und Ausgraben geschützter Pflanzen verboten.

Ein verbreiteter Glaube ist,

daß die Aerzte in China von ihren Kunden bezahlt werden, solange diese gesund sind, aber nichts bekommen, wenn sie krank werden. In England wurde kürzlich allen Ernstes die Forderung aufgestellt, daß dieser Brauch auch dort eingeführt werde. Zuvor hat aber die Medizinische Gesellschaft nähere Erkundigungen in China eingezogen und dabei festgestellt, daß die erfahrensten Kenner der chinesischen Kultur und die Mitglieder der chinesischen Gesandtschaft in Washington und verschiedenen chinesischen Konsulate nichts von diesem Brauch wissen. Der chinesische Arzt schickt ebenfalls keine Rechnung nach der Behandlung des Kranken, mag sie erfolgreich oder nicht gewesen sein, und wenn ein anderer Brauch einmal im Reich der Mitte üblich war, so ist er jedenfalls jetzt abgekommen.

Diamanten, die nicht „gesund“ werden dürfen.

Ein neues „Dorado“ — das Wort stimmt nicht ganz, weil es sich nicht um Gold, sondern um Diamanten handelt — ist in dem zu der südafrikanischen Union gehörenden Namaqualand entdeckt worden. An zwei Stellen, bei Alexander Bay und bei Port Nolloth, wurden Diamantenfelder von einem Umfang und einer Größe und Schönheit der Steine gefunden, wie bisher nirgendwo auf Erden. Der Entdecker des einen Feldes hat in sechs Wochen mit nur wenigen Leuten allein für 160 000 Pfund Diamanten gesammelt. Sie liegen loszusagen am Wege, man braucht sie nur aufzuheben. Die Nachricht von diesen Funden hat sofort zu einem scharfen Preissturz auf dem Diamantenmarkt geführt. Das aber liegt nicht im Interesse des südafrikanischen Staates, dem nach den dortigen Geologen alle Diamantenfunde gehören, ganz gleich, auf weissen Grund und Boden sie gefunden werden. Die Regierung beabsichtigt nämlich einen großen Teil ihrer Ausgaben aus den Erträgen der Diamantenfelder. Ihr muß es deshalb darauf ankommen, den Preis der Diamanten so hoch wie möglich zu halten. Sie hat nun kurzerhand den Abbau der neu entdeckten Felder vorläufig auf ein Jahr gesperrt. Natürlich wird es nicht an Leuten fehlen, die trotzdem versuchen werden, in dem verbotenen Paradies nach lockenden Schätzen zu spähen, und die afrikanische Unionsregierung wird ein großes Aufgebot von Charnobinen nötig haben, um das zu verhindern.

Die kleinste, aber mächtigste Maschine der Welt.

Wunder der Technik hat der menschliche Geist hervorgebracht: Maschinen sind konstruiert worden, die bis ins einzelne fein ausgedacht und zusammengefeilt sind, die nach dem menschlichen Willen in Gang versetzt, die wunderbaren Kunstwerke hervorbringen. Sie arbeiten exakt und genau, und wenn sie richtig behandelt werden, dann vermögen sie auch eine Anzahl von Jahren dem Menschen zu dienen. Aber alle diese Wunderwerke menschlichen Geistes und menschlichen Fleißes reichen noch lange nicht an die Leistungen der kleinen unscheinbaren „Mäschine“ heran, die im menschlichen Körper arbeitet von dem ersten Atemzuge, den der kleine Säugling tut, bis zu dem Augenblick, da der alternde Mensch sein Leben aushaucht: das Herz. Man hat berechnet, daß es bei einem Menschen, der 70 Jahre alt wird, 2 575 440 000 Schläge tut. Wahrlich, eine staunenswerte

Leistung, besonders wenn man bedenkt, daß mit jedem einzelnen Schlag eine nicht unbedeutliche Arbeit zu leisten ist, muß doch das Herz, diese große Pumpe, das im Körper verbrauchte Blut in die Lungen zur Reinigung hineinpressen und dann, wenn es dort wieder mit Sauerstoff versehen worden ist, in den ganzen Körper verteilen. Man berechnet man ja bekanntlich die Energie, die bei einer Arbeit aufgewendet wird, nach Kilogrammmetern, d. h. man rechnet aus, wieviel Kilogramm mit mit der zu messenden Energie einen Meter hoch heben könnte. Jeder Herzschlag ist nun so stark, daß man 1 Kilogramm 0,3 Meter mit der dabei verwendeten Energie heben könnte, woraus sich eine Stundenleistung von 750 Kilogrammmetern ergibt, eine Tagesleistung von 18 000 und eine Jahresleistung von 6 570 000 Kilogrammmetern.

Der Regenschirm mit dem Fenster.

Ein Engländer hat einen Regenschirm gebaut, der an seiner Vorderseite ein kleines Fenster aus Zelluloid besitzt, durch das man, wenn man den aufgespannten Schirm über sich hält, bequem hindurchsehen kann. Das Fenster bietet eine deutliche Ansicht auf die Straße und verhindert so Unfälle und unliebsame Zusammenstöße. Freilich ist es notwendig, daß der Besitzer eines solchen Regenschirms auch zugleich ein Mittel bei sich führt, mit dem er das Fenster putzen und stets durchsichtig erhalten kann.

Ein Hund der wirklich spricht.

Wir haben schon viel von sprechenden Hunden gehört, die sich aber doch nur durch Bellen verständlich machen und Antworten geben. Nun aber erregt auf einer Pommerschen Hundeshau ein Hund das größte Aufsehen, der wirklich sprechen soll. Es ist „Prinzessin Jacqueline“, eine französische Bulldogge, deren Besitzerin, Frau Robinson, plötzlich zu ihrer Ueberraschung feststellte, daß der Hund menschliche Laute von sich gab. Wenn sie zu ihm sagte: „Willst Du herauf?“ dann antwortete die kluge Hündin: „Kaus“ und brachte ihren Maulkorb in Mitleid herbei. Jacqueline sagt „Hello“ wenn man sie begrüßt. Sie ist imstande, wenn man sie fragt: „Willst Du in Deine Wohnung gehen oder fahren?“ ganz deutlich „Eleator“ zu sagen, womit sie den Fahrstuhl bezeichnet. Auch sonst spricht sie verschiedene Worte. Die Newyorker Blätter widmen der Sprachbegabung dieses Wundertieres Spalten über Spalten, und es wird das Urteil eines führenden amerikanischen Tierpsychologen mitgeteilt, der gesagt hat: „Ich bin ein zweifelnder Thomas gegenüber solchen sprechenden Tieren 28 Jahre lang geblieben, aber dieser Hund ist das Erkennlichste, was mir je vorgekommen ist. Ich habe zunächst das größte Mißtrauen gehabt, aber ich muß lassen, daß der Hund die Wort vollkommen deutlich gesprochen hat.“ Die Aussprache soll sich allmählich verbessert haben, je öfter das Tier wurde, ganz so, wie es bei der Sprachentwicklung eines Kindes der Fall ist.

Ein Wolkenkratzer, der 5. Stockwerke hoch ist,

wird jetzt in Newyork errichtet. Er wird das untere Ende der Vanderbilt-Avenue und die Endstation der Grand-Central-Railway überragen und einen Häuserblock zwischen der 41 und 42. Straße und der Madison- und Port-Avenue einnehmen. Die Kosten dieses Neubaues werden auf 30 Millionen Dollar geschätzt.

Robert Silbermann vorm. C. Schüler
Hauptstraße 88 Heidelberg Filiale Bismarckplatz
Hemden nach Maß
Großes Stofflager. Garantie für guten Sitz.

Aus dem Reiche der Mode.

Zum Schulbeginn

Das neue Schuljahr bedeutet einen neuen Abschnitt, den auch die Mütter gern mit einem neuen Kleidchen oder Mäntelchen betonen, zumal dem im Wachsen begriffenen Kind die Sachen öfters zu eng geworden sind. Davon, daß Kleider und Ärmel zu kurz geworden sind, spricht man ja eigentlich nicht mehr, denn die moderne Zeit gestattet eine fast bedenklliche Kürze der Kleider und kurze Ärmel sind, besonders für kräftige und robuste Kinder das einzig richtige, da man dann weder durchgehauerte Ellenbogen noch Ärmelränder auszubessern braucht. Auch in anderer Beziehung kommt die Mode den praktischen Bedürfnissen für die Kindergarderobe entgegen, denn sie bringt ganz reizende Zusammenstellungen von zweierlei Stoff, die es ermöglichen zwei Stoffreste zu einem einheitlichen Ganzen zu vereinigen.

The advertisement displays several fashion models for children's clothing. On the left, a boy is shown in a striped suit (model 11040). Next to him is a girl in a dress with a striped bodice and a solid skirt (model 10146). Below that is another girl in a dark dress with a light-colored bodice (model 10148). In the center, a girl is shown in a dark dress with a light-colored bodice (model 10149). To the right, a girl is shown in a dress with a striped bodice and a solid skirt (model 10139). Finally, on the far right, a girl is shown in a dark dress with a light-colored bodice (model 10145). Each model is accompanied by a small inset showing a detail of the garment, such as a collar or a pocket.